

sche Arbeiten völlig ungenügend sind. Diese Lücke schließt B. mit seiner Uppsalaer Diss., in deren Anhang (S. 199–302) er drei Fassungen der Legende ediert, die unabhängig voneinander und zu verschiedenen Zeiten aus dem Griechischen übersetzt wurden. Der Text der am weitesten verbreiteten Version (*Inventio Crucis A*) wurde aus 21 Hss. erstellt. Von ihnen hat B. nur die Lesarten von sechs Codices, die verschiedene Überlieferungsstränge repräsentieren, notiert, um den kritischen Apparat überschaubar zu halten. Die Einleitung zur Edition erörtert in wünschenswerter Ausführlichkeit die Abhängigkeiten der Hss. voneinander, das Verhältnis des lateinischen Textes zur griechischen und zur syrischen Version und informiert über die Editionsgrundsätze. Die zweite Fassung, eine wohl in der Karolingerzeit entstandene knappere Version, ist nur in einer Hs. überliefert, und die dritte Fassung, die etwas breiter in Codices des 11./12. Jh. vorkommt, zeichnet sich durch zusätzliche alttestamentliche Testimonien aus. Das Verhältnis der Kreuzauffindungslegende zur Silvesterlegende wird nur kurz behandelt. Der Edition geht die eigentliche Untersuchung voraus, die B. in drei Kapitel gegliedert hat. Nach einer Analyse der ältesten Tradition der Geschichte im 4. Jh. bei Gelasius von Caesarea, Ambrosius und Paulinus von Nola, die auf Benutzung einer gemeinsamen Jerusalemer Quelle deutet, befaßt sich B. mit der Historizität des Ereignisses (S. 85 ff.). Er hält die Kreuzauffindung für ein tatsächliches Geschehen wohl des Frühjahrs 325, das mit dem Bau der Jerusalemer Grabeskirche zusammenhängen dürfte. Die Entstehung und Verbreitung der Legende, so wie sie uns vorliegt, in der ersten Hälfte des 5. Jh., ihre Abfassung in Griechisch, die mehrfache Übersetzung ins Lateinische und Syrische sowie ein Kommentar und eine Quellenanalyse zur *Inventio* und ihre Verbreitung im lateinischen Westen seit dem 6. Jh. füllen das dritte Kapitel der interessanten und informativen Abhandlung. Außer einem Handschriftenverzeichnis fehlt der Studie leider ein Register. Das ist um so bedauerlicher, weil B. bei seinen Editionen auf Sach- und Namensklärungen verzichtet hat. So muß sich der Benutzer das ihn Interessierende aus dem darstellenden Teil zusammensuchen, was mit einigem Aufwand verbunden sein dürfte.

D. J.

Benedicta Ward, *Signs and wonders. Saints, miracles and prayers from the 4th century to the 14th* (Collected studies series 361) Aldershot 1992, Variorum, ISBN 0-86078-316-2, XVII u. 300 S., £ 42.50. – Nur ein Teil der hier nachgedruckten Aufsätze, die zu einem großen Teil aus Vorträgen hervorgegangen sind, ist in leicht erreichbaren Zss. erschienen. Von den 25 zwischen 1970 und 1991 veröffentlichten Arbeiten befassen sich 8 mit der Antike, die restlichen mit dem MA, wobei etliche Studien im Kontext mit der Diss. der Verfasserin (*Miracles and the medieval mind* [1982] vgl. DA 41,248) bzw. ihrem Buch „*The venerable Bede, 1990*“ stehen. Leider werden keine „*Addenda et Corrigenda*“ hinzugefügt.

N.M.

François Dolbeau, *Le dossier de saint Dominique de Sora, d'Albéric du Mont-Cassin à Jacques de Voragine, Mélanges de l'Ecole française de Rome. Moyen Age* 102 (1990) S. 7–78, untersucht die verschiedenen ma. Viten des Dominicus von Sora (BHL 2241–2246) und gelangt zu dem Ergebnis, daß BHL 2245b + 2242 die älteste (und zugleich wichtigste) Fassung ist und als Werk des